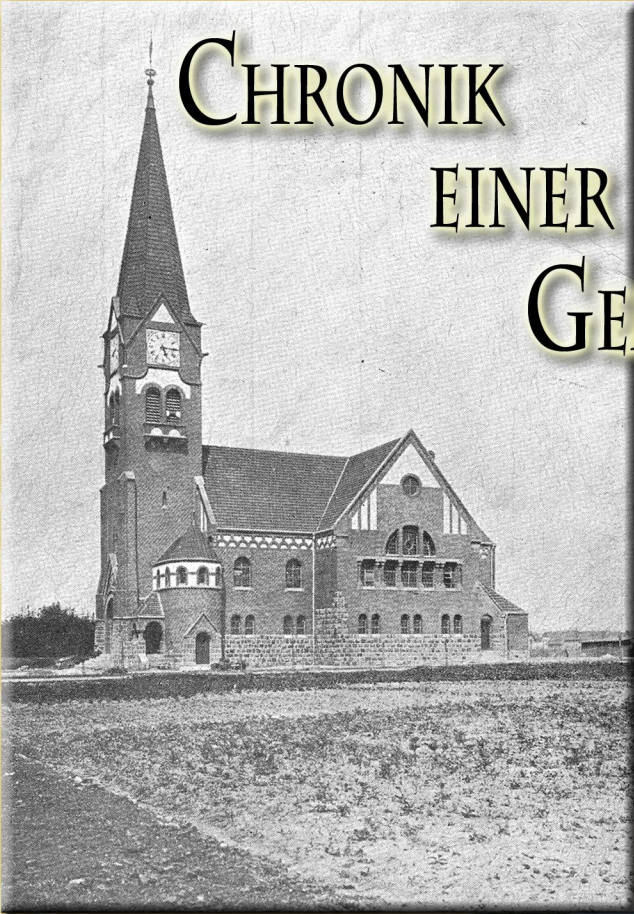


EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT

100 JAHRE MARTIN-LUTHER-KIRCHE BRAMBAUER



CHRONIK EINER GEMEINDE



Umschlagfotos: Martin-Luther-Kirche im Jahr 2009
(Fotos: C. Blome, A. Walter; Bearbeitung: M. Jürgens)

Martin-Luther-Kirche im Jahr 1909
(Foto: Archiv)

Vorwort

Liebe Gemeinde Brambauer! Herzliche Glückwünsche zum Hundertjährigen!

Über einhundert Jahre der evangelischen Martin-Luther Kirche in Lünen-Brambauer kann man nun überschauen. Eine unvorstellbar lange Zeit – in diesem Heft auf wenigen Seiten zusammen gefasst. Was mir auffällt: Vor einigen Jahren war ein Grundsatz im Bereich der Gemeinde, dass man lieber in Menschen als in Steine investieren wolle. Wer die Chronik der Kirche liest, der sieht aber schnell, dass dies nicht eine Geschichte von ein paar alten Steinen ist. Es geht vielmehr um viele, viele Menschen, die sich um ihre Luther-Kirche bemüht und gekümmert haben.

Vom Baubeschluss am 300. Geburtstag des Liederdichters Paul Gerhard, von der Grundsteinlegung am 1. Advent, von der Einweihung am Sonntag nach Pfingsten 1909, von der Trauer über die vielen Opfer der Zecheununglücke von 1912 und 1914 und der Weltkriege ist die Rede.

Das Jubiläum der Steine bringt uns die Menschen und ihre Schicksale näher, ihre Hoffnungen und Sehnsüchte, ihre Vorstellungen von gelungenem Leben und ihr Leiden an den vielen Abbrüchen und Zerstörungen, die das Leben uns abverlangt.

Der Kirchenkampf begegnet uns mit seinen schmerzlichen Auseinandersetzungen und seiner Glaubensstärke, aber auch Verfehlungen von Pfarrern und Amtsenthebung. Die Zerstörung durch Bombenangriffe und der mühsame Wiederaufbau der Kirche, die vielen liebevollen Bemühungen um die Kirche bis hin zu Spendenaktionen der letzten Zeit, das alles wird erinnert und ich ahne die vielen Geschichten, die über diese Kirche und ihre Menschen erzählt wurden durch die Zeit.

Die Kirche als Haus aus lebendigen Steinen – dieses biblische Bild wird für mich plötzlich ganz neu lebendig. Die Steine sind nicht aus sich selbst wichtig, sondern wegen der Menschen, die in dieser Kirche ihren Glauben gefunden haben.

Herzlichen Dank für diese Einsicht!

Ihr

Jürgen Lembke



Abbildung 1:
Superintendent Jürgen
Lembke (Foto: S.
Schütze)

Die Anfänge

1897

Die Ortschaft Brambauer hat, bevor die Industrie ihren Einzug hält, etwa 600 Einwohner. Davon sind etwa 500 evangelisch. Sie gehören zu der Evangelischen Kirchengemeinde Brechten. Nachdem einige Jahre zuvor auf dem Gebiet der Ortschaft Brambauer Kohle vermutet und dann der erste Schacht abgeteuft worden ist, wird kurz vor der Jahrhundertwende die Schachtanlage „Minister Achenbach“ in Betrieb genommen. Die Schachtanlage bietet vielen Menschen Arbeit. Darum entstehen recht bald die beiden ersten „Kolonien“ - so werden die Wohnsiedlungen für die Bergarbeiter und ihre Familien genannt, die aus allen Teilen Deutschlands nach Brambauer kommen, um hier Arbeit zu finden. Die Häuserzeilen der „alten Kolonie“ (heute Ottostraße, Konradstraße, Ferdinandstraße) und der „neuen Kolonie“ (heute Karl-Haarmann-Straße, Rudolfstraße, Kurtstraße) werden errichtet. Die Einwohnerzahl des Ortes wächst zusehends.

Das Presbyterium der Kirchengemeinde Brechten richtet zur Versorgung der Evangelischen in Brambauer zunächst an jedem ersten Sonntagnachmittag im Monat eine Bibelstunde ein, die in Schulräumen abgehalten wird. Wenig später wird die Bibelstunde alle vierzehn Tage abgehalten. Seelsorger der Gemeinde ist der Superintendent der Synode Dortmund, der Brechtener Pfarrer Wilhelm Schlett, der von seinem Synodalvikar Wilhelm Weirich unterstützt wird.

1904 - 1906

Im Frühjahr 1904 beschließt die Gemeindevertretung Brechten die Errichtung einer zweiten Pfarrstelle mit dem Sitz in Brambauer. Der bisherige Synodalvikar Wilhelm Weirich wird zum 2. Pfarrer der Gemeinde Brechten gewählt und am 18. September 1904 in sein Amt eingeführt. Die Zeche stellt ihm eine Wohnung in der heutigen Elsa-Brändström-Straße zur Verfügung.

Mit Errichtung der Pfarrstelle wird zugleich der regelmäßige Gottesdienst in Brambauer eingerichtet, der anfangs alle vierzehn Tage stattfindet. Nach der Verlegung der Gottesdienste in den evangelischen Zechenkindergarten¹ im November 1904 wird der Gottesdienst all sonntäglich abgehalten.

¹ Das Gebäude wird später das „Zentrum“ an der Ecke Karl-Haarmann-Straße / Gustav-Sybrecht-Straße.

Die Einwohnerzahl steigt stetig. Schon im Jahr 1905 beträgt die Zahl der evangelischen Menschen Brambauer 2.500. Diese stellen daher bald darauf den Antrag, eine **selbständige Gemeinde** zu werden.

Auf Grund der erhaltenen Berichte gewinnt man den Eindruck, dass damals Männer nicht nur die Leitungsfunktionen besetzen, sondern auch – anders als in späteren Zeiten – in den Gemeindegruppen in der Mehrheit sind. So ist schon 1903 der Bürger- und Arbeiterverein gegründet worden, dessen Mitgliederzahl die der im gleichen Jahr gegründeten Frauenhilfe übertrifft. Ebenso ist auch der bald darauf gegründete Jünglingsverein stärker als der Jungfrauenverein.

1906 werden in Brambauer 164 Kinder getauft und 32 konfirmiert (die erste Konfirmation fand 1905 in Brambauer statt); getraut werden 23 Paare. Es sterben 61 Gemeindeglieder, 452 nehmen am Abendmahl teil.

Ebenfalls 1906 wird auch ein Kindergottesdienst eingerichtet.

1907 - 1908

Es ist dann schließlich der Bürger- und Arbeiterverein, der den Antrag stellte, die Verbindung mit Brechten zu lösen. Durch diese Initiative wird Brambauer ab dem 1. Januar 1907 zu einer selbständigen Gemeinde.

In der Errichtungsurkunde der Gemeinde heißt es: „*Die Evangelischen der Landgemeinde Brambauer im Landkreis Dortmund ... werden aus der Kirchengemeinde Brechten, Synode Dortmund, ausgepfarrt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde Brambauer derselben Synode vereinigt. Die zweite Pfarrstelle der Kirchengemeinde Brechten wird auf die Kirchengemeinde Brambauer übertragen.*“ Somit wird Pfarrer Wilhelm Weirich der erste Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde Brambauer.

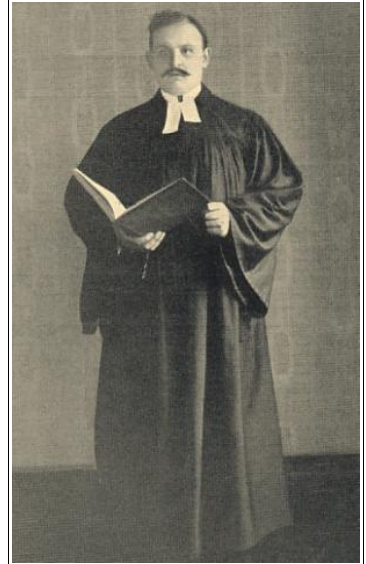


Abbildung 2: Pfarrer Weirich, der erste Pfarrer in Brambauer (Foto: Archiv).

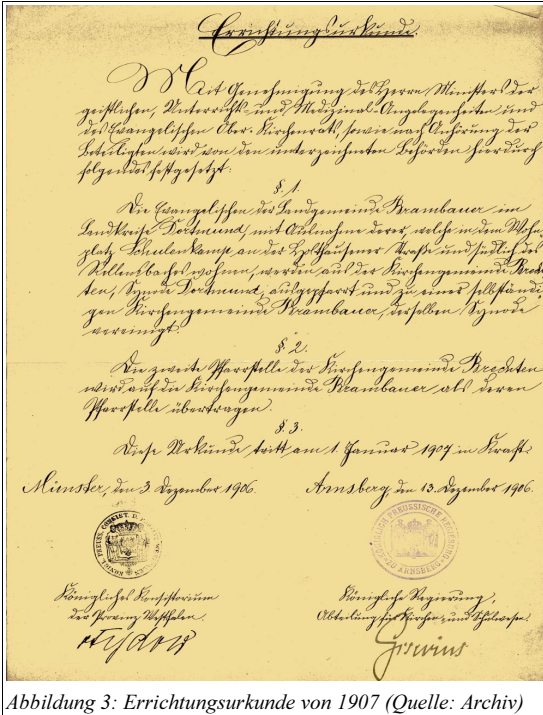


Abbildung 3: Errichtungsurkunde von 1907 (Quelle: Archiv)

Im Gründungsjahr stehen noch manche für die Zukunft der Gemeinde bedeutsame Ereignisse an.

Am 12. März 1907, dem 300. Geburtstag Paul Gerhards, beschließt die Gemeindevertretung der gerade zehn Wochen eigenständigen Evangelischen Kirchengemeinde Brambauer den Bau einer Kirche, einige Wochen später auch den Bau eines Pfarrhauses. Der Architekt Gustav Mucke aus Hagen in Westfalen, der schon verschiedene Kirchen in der Umgebung gebaut hat, arbeitet die Entwürfe aus. Nachdem am 28. September 1907 der Bau der Kirche genehmigt worden ist, erfolgt schon am 23. Oktober 1907 der erste Spatenstich. Der Bau des Pfarrhauses wird am

1. November 1907 genehmigt.

Am 1. Dezember erlebt die junge Gemeinde die feierliche Grundsteinlegung der Kirche; das Bauvorhaben kann durch große Spendenbereitschaft zügig vorangetrieben werden. Die Gewerke der Zeche Minister Achenbach stellen 15.000 Mark für den Bau im Allgemeinen und 10.000 Mark für die Innenausstattung zur Verfügung. Auch die eigenen Gemeindeglieder zeigen eine große Opferwilligkeit. So stiftet z.B. Dr. med. Gustav Sybrecht eine Glocke. Und die junge Bergarbeitergemeinde findet auch Hilfe und Unterstützung der gesamten westfälischen Kirche: Eine in der Provinz Westfalen durchgeführte Hauskollekte erbringt über 20.000 Mark.

Im Verlauf des Jahres – das genaue Datum ist leider nicht überliefert - wird der **Evangelische Posaunenchor** gegründet.

Im November 1907 hat die Evangelische Kirchengemeinde Brambauer bereits etwa 3.000 Mitglieder.

1909

Am 4. Juli 1909, dem Trinitatissonntag, kann - nach etwa eineinhalb jähriger Bauzeit – das vollendete Gotteshaus seiner Bestimmung übergeben werden. Nach einem gebührenden Abschied von der Kleinkinderschule, die längere Zeit als Bethaus diente, feiert die Gemeinde unter ungeheurer großer Anteilnahme die Einweihung der neuen Kirche. Vertreten sind auch das königliche Konsistorium in Münster durch den Konsistorial-Präsidenten von Sydow und die königliche Regierung durch Oberregierungsrat Spiekendorf.

Nach der offiziellen Schlüsselübergabe, der Weihe durch Generalsuperintendent Zöllner und der Begrüßung der Gemeinde durch Synodalpräses König hält Superintendent Schlett die Eingangsliturgie.



Abbildung 4: Die Kirche in ihren Anfangsjahren (Foto: Sammlung H.-D. Wiczorek).

Anschließend besteigt Pfarrer Weirich zum ersten Mal die Kanzel, um über Hebräer 13,8 zu predigen, das Bibelwort, das bis heute auf dem Mauerbogen über dem Chorraum zu lesen ist:

Jesus Christus gestern und heute und in Ewigkeit derselbe! Amen!

In der Predigt² heißt es unter anderem: *„Diese Stimme des Rufes Jesu soll sich, weiter als bisher, von nun an in der Gemeinde ausbreiten. Raum ist geschaffen hell und groß und weit für alle, die ihn hören wollen. Hin und her in die Häuser und Straßen der Gemeinde wird das Geläut der Glocken hineinschallen, selbst dahin, wo bisher kaum ein Glockenton hörbar wurde. Himmelan weiste der Turm, wie mit ausgestrecktem Arm. Das Alles ist ja eine einzige gewaltige Predigt über das eine Thema, das Alles klingt, wie der Mahnglocke Ton: Jesus Christus heute derselbe wie einst, ein Helfer, ein Retter, ein Heiland – Darum: O Land, o Gemeinde, höre des Herrn Wort!“*

Für die ganze Gemeinde ist es wahrhaftig ein Freuden- und Danktag!

Schon bald danach zählt die Gemeinde 4.100 Glieder. Überhaupt wird vom weiteren Aufblühen der Gemeindearbeit berichtet. Bürger- und Arbeiterverein, Frauenhilfe und vor allem der Jünglingsverein entwickelten ein reiches Leben. Darum wird die Anstellung eines Gemeindegeldhelfers beschlossen und Wilhelm Paß vom Evangelischen Brüderseminar „Martineum“ in Witten auf die Stelle berufen. Mit großer Freudigkeit und Treue widmet er sich seiner Aufgabe.

Auch *„die Teilnahme am Gottesdienst ist in erfreulichem Maße gestiegen.“* Und an jedem Freitagabend findet unter Leitung von Pfarrer Weirich eine Gemeinschaftsstunde statt, die von etwa 70 Erwachsenen besucht wird.

1911

Im November 1911 verlässt Pfarrer Weirich Brambauer und übernimmt eine Pfarrstelle in Barmen, bis er schließlich zum Generalsuperintendenten von Westfalen berufen wird. Als solcher hat er seiner ersten Gemeinde bis zu seinem Tode die Treue gehalten und sie bei besonderen Anlässen immer wieder besucht. Wie es heißt habe er *„aus der Anfangszeit der Gemeinde Frohes wie Ernstes zu berichten gewusst“*.

Die Anfänge der Evangelischen Kirchengemeinde Brambauer sind getragen von einem frohen und blühenden, reichen Leben.

Doch in dem letzten Eintrag Pfarrer Weirichs vor seinem Weggang ins Lagerbuch der Gemeinde klingt auch Sorge an. Weirich berichtet davon, dass *„die Feindschaft gegen Kirche und Christentum ..., getragen von der sozialdemokratisch-freidenkerischen Propaganda, ... auch in unserer Gemeinde“* zunimmt.

2 Die vollständige Predigt finden Sie im Predigtarchiv unter www.ev-kirchengemeinde-brambauer.de/archive.

Die Gemeinde tritt nach Weirichs Eindruck „*immer mehr*“ in eine Phase der „*Scheidung und Entscheidung*“.



Abbildung 5: Das Presbyterium im Jahr 1909 (Foto: Archiv).

Erster Weltkrieg und Weimarer Republik

1912

Noch im Jahr 1911 ist Rudolf Patt zum Pfarrer von Brambauer gewählt worden. Am 11. Februar 1912 wird er in sein Amt eingeführt und übernimmt eine stetig wachsende Gemeinde, die damals schon weit mehr als 4.000 Gemeindeglieder zählt.

Auch der Gemeindeglieder Wilhelm Pass verlässt im Sommer 1912 Brambauer, um eine Stelle als Bundessekretär des Westfälischen Jünglingsbundes in Barmen anzunehmen. Die Kirchengemeinde insgesamt hat auch Anteil an der allgemeinen kirchlichen Entwicklung.

In der Chronik der Gemeinde notiert Pfarrer Patt später: *„Was das innere Leben der Gemeinde betrifft, so ist da viel zu wünschen übrig.“* Vor allem durch die Distanzierung der Arbeiterschaft von der Kirche. So klagt Pfarrer Patt über die Zunahme der Gottlosigkeit und Abnahme des Gottesdienstbesuches. Die Veranstaltungen des Bürger- und Arbeitervereines werden bei großer Mitgliederzahl schwach besucht. *„Der Hauptgrund dafür ist die aus allen Provinzen bunt zusammengewürfelte fluktuierende Bevölkerung. Sozialdemokratie und Freidenkertum treiben ihre Wühl- und Hetzarbeit ununterbrochen.“* schreibt Patt. So muss der gerade den Dienst begonnene Pfarrer im Frühjahr 1912 einen Streik auf der Zeche Minister Achenbach miterleben, der auch Auswirkungen auf die Gemeinde hat: *„Der Streik ... hat viel Staub aufgewirbelt und viel Hass gegen die Kirche hervorgerufen, da der großen Masse von den sozialdemokratischen Hetzern eifrigst suggeriert wird, dass Kirche und Kapitalismus Hand in Hand arbeiten.“* Ein wenig später berichtet er über die Beamten und geht mit ihnen folgendermaßen ins Gericht: *„Viele fallen – nicht zum wenigsten infolge ihrer enorm hohen Gehälter – dem krassesten Materialismus anheim und haben für ideale Güter keinen Sinn mehr.“*



Abbildung 6: Ursprüngliche Ausmalung des Gewölbes der Kirche (Foto: Archiv).

1912 verunglücken auf der Zeche 49 Bergleute, 1914 erneut 24. Durch diese Unglücksfälle kommt viel Trauer in die Gemeinde. Andererseits führen diese Katastrophen nach Aussage des Pfarrers auch zur Zunahme des Alkoholismus und zur Lockerung sittlicher Bindungen. Im Januar 1914 entsteht ein Blaukreuzverein mit 16 Mitgliedern – zum Kampf gegen den Alkoholismus.

1913 werden in der Gemeinde nur 158 Kinder getauft (gegenüber 2116 im Jahr 1912!), 51 Personen beerdigt, 28 Paare getraut und 114 Kinder konfirmiert. Im April 1914 zählt die Kirchengemeinde etwa 4.600 Seelen.

1914 - 1922

Dann bricht der 1. Weltkrieg aus. 90 evangelische Männer fallen. Am Totensonntag 1920 wird die Kriegererehrentafel vor dicht gedrängter Gemeinde enthüllt: Die Tafeln mit den Namen der Gefallenen wurden damals zu beiden Seiten des Altares angebracht. Die letzten Gefangenen kehren erst drei Jahre nach Kriegsende zurück.

Die Revolution 1918 verläuft in Brambauer relativ friedlich, ebenso der Kapp-Putsch.

Zum April 1919 legt Pfarrer Patt aus gesundheitlichen Gründen sein Amt nieder. Als sein Nachfolger wird Pfarrer Herman von Kaltenborn-Stachau gewählt und am 1. April 1919 eingeführt. In seiner Amtszeit wird für Brambauer eine zweite geistliche Kraft bewilligt, und zwar jeweils ein Hilfsprediger. Als Erster kam Gerhard Rosenkranz auf die Stelle. Er wird im Mai 1925 als Pfarrer nach Lünen gewählt.

Zu Ostern 1922 wird eine weltliche Schule eingerichtet (freilich unter Missbilligung der Kirche), die von 400 evangelischen Kindern besucht wird.



Abbildung 7: Pfarrer
Herman von Kaltenborn-
Stachau (Foto: Archiv)

1923 - 1927

Am 16. Januar 1923 besetzt eine Abteilung französischer Kavallerie Brambauer. Die Ruhrbesatzungszeit wird eine harte Leidenszeit. Da die meisten Schulen mit Truppen belegt werden, fällt der Unterricht lange Zeit aus.

Die Inflation lässt sich am Steigen der Kollekteneinnahmen anschaulich machen: Am 1. Januar 1923 werden 1.800 Mark Kollekte gezählt, am ersten Ostertag bereits 23.366 Mark. Am 30. September beträgt die Kollekte 394.503.000 Mark, am 1. Weihnachtstag aber 24.453.000.000.000, das sind 24 Billionen und 453 Milliarden Mark.

1925 kommt Pastor Schrey als neuer Hilfsprediger in die Gemeinde. Er bleibt bis März 1926. Ihm folgt Pastor Rahe, der bis April 1929 in der Gemeinde arbeitet.

1928 - 1929



Abbildung 8: Pfarrer
Ferdinand Bartels
(Foto: Archiv)

Im Januar 1928 folgt Pfarrer von Kaltenborn-Stachau einem Ruf als Gesandtschaftsprediger nach Rom. Die Gemeinde wird fast neun Monate allein von Hilfsprediger Pastor Rahe versorgt, bis im September Pfarrer Ferdinand Bartels eingeführt wird, der vorher in der deutschen evangelischen Gemeinde in Athen tätig war.

1928 ist aber auch das Jahr der Jubiläumsfeiern: Im Juni feiert der Bürger- und Arbeiterverein mit 900 Mitgliedern sein 25-jähriges Bestehen, ebenso im Dezember die Frauenhilfe. Beide

Feiern gestalten sich mit ihren imposanten Festzügen durch die geschmückten Straßen zu großen evangelischen Kundgebungen.

Und schließlich wird in diesem Jahr eine große Kommunalreform umgesetzt, durch die – nach langem, erbitterten Kampf – Brambauer fortan nicht mehr zum Landkreis Dortmund sondern zur Stadt Lünen gehörig ist.

Im Herbst 1929 wird die Hilfspredigerstelle in die zweite Pfarrstelle umgewandelt, die aber erst im Dezember 1931 mit Pfarrer Reinhard Heinz besetzt wird, obwohl dieser bereits seit November 1929 als Hilfsprediger in der Gemeinde ist.

1930 - 1931

1930 wird der Bau eines Gemeindehauses und eines zweiten Pfarrhauses beschlossen. Bereits 1910 war schon einmal der Bau eines Gemeindehauses geplant. Der erste Weltkrieg machte dies aber unmöglich.



Abbildung 9: Das Gemeindehaus im Jahr seiner Eröffnung (Foto: Archiv).

Kaum hat man nun wieder den Beschluss gefasst, wird er auch schon durch die Wirtschaftskrise bedroht. Die Zeche Minister Achenbach entlässt 30% ihrer Belegschaftsmitglieder. Man entschließt sich, dennoch zu bauen, jedoch wesentlich

kleiner als ursprünglich vorgesehen und das ganze Vorhaben wird in mehrere Bauabschnitte geteilt.

Der Pfarrhausbau wird im Juli begonnen und Anfang Dezember abgeschlossen. Im Dezember findet dann auch die Grundsteinlegung für das Gemeindehaus statt. Am 12. Juli 1931 erfolgt die Einweihung in Gegenwart von Generalsuperintendent Weirich, des Konsistorialpräsidenten Bartels und der ehemaligen Brambauer Pastoren Patt, von Kaltenborn-Stachau und Rahe.

Die Zeche hat 1.000.000 Steine geschenkt, der Provinzialkirchenrat 5.000 Reichsmark, der Oberkirchenrat 8.000 RM. Die eigene Gemeinde hat einen Baufond von 30.000 RM zur Verfügung. Darüber hinaus muss eine Anleihe von 63.0000 RM aufgenommen werden.

Das Gemeindehaus wird von nun an zum zweiten Sammelpunkt der Gemeinde, vor allem für die kirchliche Vereinsarbeit.

Kirchenkampf und Zweiter Weltkrieg

1932

Das evangelische kirchliche Leben in Brambauer erfährt auch durch das neue Gemeindehaus einen guten Schub. In der Chronik ist zu lesen, dass es „*blühte und ... die Bahnen des Friedens*“ zog. Aber auch davon, dass die Gemeinde „im weltanschaulichen Kampf der Zeit“ stand, wird berichtet. „*Die Statistik der Kirchengaus-, Ein- und Übertritte gibt davon ein Bild. Die Pfarrer spüren viel Feindschaft gegen, aber auch manche Zuneigung zur Wahrheit des Evangeliums und seiner Kirche. Soviel an uns war, setzen wir uns mit der Gemeinde und ihren Gliederungen für ein neues deutsches Vaterland der Ehre, Ordnung, Wahrheit und Gerechtigkeit ein.*“ So schreibt Pfarrer Heinz später ins Lagerbuch.

Der politische Umbruch des Jahres 1933 erfolgt in Brambauer nicht ohne Kampf. Von Schlägerei und Schießerei auf der Königsheide wird berichtet. Soweit der Nationalsozialismus sich mit Gewalt durchsetzte, ist die Kirche nicht dabei. Soweit er aber mit Idealismus Menschen ergreift, wird im Anfang die Kirche mit ergriffen: Man lässt sich mitreißen, wenn die neue Bewegung die Kirche füllt, wenn hunderte von Ausgetretenen zurückkehren, wenn zahllose kirchliche Trauungen und Taufen nachgeholt werden. Die Pfarrer vertreten zunächst die „Glaubensbewegung DC“ (Deutsche Christen) und bringen sogar acht Vertreter dieser Richtung in die kirchliche Gemeindevertretung hinein. So meint man, „*eine absolut positive, kirchliche Haltung*“ wahrzunehmen und hält „*die DC anfangs für eine nützliche volksmissionarische Bewegung*“.

Aber schon bei der ersten vom Staat angeordneten Neuwahl der kirchlichen Körperschaften stehen die Pastoren auf der Seite der „Bekenntnisfront“. Kein einziger Vertreter der Deutschen Christen (DC) wird gewählt. Nachträglich wird jedoch die Hälfte der gewählten Kirchenvertreter zum Beitritt zu den DC bewogen, zum Teil gezwungen. „*In Hausbesuchen wurden die Kirchenvertreter physisch und psychisch bearbeitet.*“ Es kommt zu schweren Kämpfen und Tötlichkeiten. Man arbeitet mit Terror und Denunziationen.

Die Pfarrer werden des öfteren von der Geheimen Staatspolizei verhört; aber am 21. März 1934 unterstellt sich die Gemeinde durch Presbyteriumsbeschluss der Westfälischen Bekenntnissynode „Kein anderes Evangelium“ (Bekennende Kirche / BK). Die DC-Mitglieder scheiden freiwillig aus oder werden ausgeschieden.

„Die Gemeinde ist den Weg der Bekennenden Kirche geführt worden und ist ihn freudig gegangen.“ 3.000 Gemeindeglieder unterschreiben die „Roten (Mitglieds-) Karten“ der BK. Die Deutschen Christen haben 60 Mitglieder. Die Frauenhilfe Nord wird aufgelöst und verboten, als sie einige DC-Frauen ausgeschlossen hat. Als Frauenhilfe-Nord wird sie später neu gegründet. Auch zu anderen Übergriffen, Provokationen und Beeinträchtigungen des gemeindlichen Lebens kommt es immer wieder. „Der Kirchgang wird ähnlich wie in freidenkerischen Zeiten verspottet.“

1936

„Für die Bekennende Gemeinde, für die Treuen wird das Innere unseres Gotteshauses nach 27 Jahren neu gestaltet.“ Die Kirchenmalerin Fräulein Viering bekommt den Auftrag, die Kirche auszumalen, wesentlich schlichter als vorher. An die Stelle des Christus-Standbildes kommt ein schlichtes Kreuz auf den Altar. Die Eingangshalle wird zur Gefallenen-Gedächtnisstätte ausgestaltet. Die Erinnerungstafeln für die Kriegsgefallenen finden dort ihren Platz, wo sie auch heute noch sind.



Abbildung 10: Das Christusstandbild neben der Kirche (Foto: Archiv).

Das Christusstandbild wird vorübergehend an der nördlichen Außenmauer der Martin-Luther-Kirche aufgestellt. Ein Gemeindeglied erzählt später, dass diese

Position des Standbildes einen fußballbegeisterten Menschen zu einem „üblen Frevel“ verleitet habe: An einem Sonntag war auf dem Fußballplatz, der sich damals zwischen der heutigen Melancthonstraße und der Gustav-Sybrecht-Straße befand, ein Fußball-Turnier angesetzt. Um auswärtigen Sportlern die Orientierung zu erleichtern, hatte nun jemand an die erhobene rechte Hand des Christusstandbildes ein Schild mit Hinweispfeil und der Aufschrift „Zum Sportplatz“ gehängt. Den an diesem Sonntag diensthabenden Pfarrer erzürnte dies so sehr, dass er seine Predigt um eine herbe Attacke gegen den falschen Sportsgeist erweiterte.

1937

„Was wird das Jahr 1937 der Deutschen Evangelischen Kirche und damit unserer Gemeinde bringen?“ fragt Pfarrer Heinz in einer Lagerbucheintragung vom März. *„Gott gebt den Gläubigen den klaren Entschluss, den Staat ganz Staat, die Kirche ganz Kirche sein zu lassen!“*

Im Juli/ August werden nacheinander die beiden Pfarrer der Gemeinde für jeweils zehn Tage verhaftet und von der Gestapo in der Steinwache in Dortmund festgehalten. In der Folgezeit wird der Kirchenkampf auf manchen Feldern weitergeführt. *„Er geht in der Stille wie ein schleichendes tödliches Gift weiter.“* schreibt Pfarrer Böke später auf. Der Ausbruch des Krieges führt zum vorläufigen Stillstand des Kirchenkampfes. Bis September 1943 bleiben beide Pfarrer im Dienst der Gemeinde.

1943 - 1944

Am 23. Mai 1943 werden Kirche und auch das angrenzende erste Pfarrhaus bei einem Luftangriff auf Dortmund erheblich beschädigt. Der Turm wird wie ein Sieb durchlöchert, das Gewölbe stürzt ein, Orgel und Gestühl werden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Gottesdienste müssen in das Gemeindehaus verlegt werden. Das Pfarrhaus wird nach drei Monaten wieder bewohnbar gemacht.

Evakuierungen von Frauen und Kindern, Bombenangriffe und ständige Fliegeralarme und auch die Einberufung von Pfarrer Heinz und Küster Bormann zur Wehrmacht lähmen die kirchliche Arbeit. Der Kindergottesdienst wird eingestellt; der Kirchliche Unterricht mühsam aufrechterhalten. *„Doch der Herr steht zu seiner Gemeinde. Immer wieder schafft er die Möglichkeit zur Verkündigung seines Wortes.“*

Im Juli 1944 tritt ein ungewollter Pfarrwechsel ein: Gerüchte über Verfehlungen des zweiten Pfarrers kommen nicht zur Ruhe. Unter diesem Druck folgt der erste Pfarrer, Pastor Bartels, der die Gemeinde bereits neun Monate lang allein seelsorgerlich betreut hat, einer Berufung nach Höxter.



Abbildung 11: Umgebung der Martin-Luther-Kirche im Jahr 1945 (Foto: Archiv).

Am 23. Juli 1944 wird Pfarrer Erich Böke als sein Nachfolger in die erste Pfarrstelle eingeführt.

Am 5. Oktober 1944 vernichtet ein schwerer Bombenangriff der alliierten Fliegerverbände viele Häuser in Brambauer. 34 Tote sind zu beklagen, Kirche und Pfarrhaus werden erneut schwer beschädigt. Schwere Verwüstungen sind auch an vielen Gebäuden festzustellen. Die Schachtanlage Achenbach III wird außer Betrieb gesetzt.

1945

Vom 3. bis 13. April 1945 liegt Brambauer in der Front und unter Artillerie-Beschuss. Am 5. April erreichen amerikanische Panzerspitzen den Ort. Am 9. April wird durch eine schwere deutsche Artilleriesalve die Ehefrau von Pfarrer Böke schwer verletzt. Mehrere Wochen ringt sie mit dem Tod. *„Doch das Gebet vieler Gemeindeglieder wird erhört. Die Pfarrfrau bleibt am Leben und darf genesen.“*

Auf der anderen Seite ist die Sterblichkeit, besonders die Kindersterblichkeit, erschreckend hoch.



Abbildung 12: Blick in die 1945 schwer beschädigte Kirche (Foto: Archiv).

Aber der Krieg geht dem Ende zu. Im August 1945 schreibt Pfarrer Böke rückblickend: *„Der furchtbare Krieg ist beendet. Unser Volk hat ihn verloren und ist der Willkür seiner Sieger preisgegeben. Doch das Eine ist uns klar: Gottes guter, gnädiger Wille hat es also gewollt. Er macht keine Fehler. Wir beugen uns unter seine auf uns liegende Hand und sind zutiefst dankbar, das die schweren Tage der Angst und Not im Schoß der Ewigkeit liegen. Eine wohltuende Ruhe ist eingekehrt.“*

Wiederaufbau und Konsolidierung

1945 – 1947

Direkt nach dem Kriegsende können auf der Schachanlage Achenbach die Dampfkessel wieder angeheizt und damit Dampf und Strom erzeugt werden. Es wird berichtet, *„dass Pfarrer Erich Böke einen Dankgottesdienst gefeiert habe, als der erste Rauch aus dem Zechenkamin wieder weithin sichtbar aufstieg.“*³

Ebenfalls kurz nach dem Kriegsende wird der Wiederaufbau der Martin-Luther-Kirche beschlossen und vom amerikanischen Ortskommandanten genehmigt. Eine ortsansässige Baufirma erklärt sich bereit, den Wiederaufbau zu leisten. Da keine sonstigen Finanzleistungen zu erwarten sind, wird die Gemeinde zur Selbsthilfe und vor allem zu Geldspenden aufgefordert. Besonders die Mitglieder der Frauenhilfe und des Männerdienstes bringen durch eine Sammlung, bei der sie von Haus zu Haus gehen, einen hohen Betrag zusammen. Innerhalb von nur 14 Tagen wird so eine Summe von etwa 35.000 Reichsmark gesammelt. *„Es sei zum Ruhme unserer katholischen Mitbürger gesagt, dass sie sich in herzbewegender Art an diesem Opfer beteiligt haben. Gott der Herr wolle es ihnen lohnen.“* ist später im Lagerbuch zu lesen.

Schwierig ist allerdings die Beschaffung von Baumaterial. Doch auch hier sind wieder die Direktion der Schachanlage Minister Achenbach und andere Firmen im Ort behilflich.

Die Schulen sind im Stadtteil noch geschlossen. Die Kirche erteilt jedoch Religionsunterricht unter Mithilfe von Katecheten. Das Gemeindeleben erfährt insgesamt eine deutliche Stärkung. Menschen begehren wieder, in die Gemeinde (nach einer halbjährigen Bewährungszeit) aufgenommen zu werden. Die Gottesdienste erfahren so guten Zuspruch, dass am Sonntagmorgen ein zusätzlicher Frühgottesdienst gehalten wird. Auch die Gemeindejugend sammelt sich wieder unter der Leitung der Gemeindeschwestern. Ein Singekreis „für die größeren Mädchen“ wird geschaffen, der später zum Jugendchor ausgebaut wird.

„Überall beginnt es, auf dem weiten Ackerfeld Gottes wieder zu sprießen und zu blühen. Gott der Herr aber wolle durch Christi Frucht werden lassen und Arbei-

3 Aus einem Brief von Karl-Richard Haarmann, Sohn des damaligen Bergwerkdirektors Arnold Haarmann und Enkel des ersten Kirchmeisters der Gemeinde, Bergassessor Carl Haarmann.

ter senden in seinen Weinberg. Wir aber singen trotz so viel Dunkelheit über unserem Volk und allem Leid der Zeit: ‚Nun aufwärts froh den Blick gewandt und vorwärts fest den Schritt! Wir geh'n an unsers Meisters Hand und unser Herz geht mit.‘“ – so fasst Pfarrer Böke die Situation im Lagerbuch zusammen. Er nimmt damit ein gutes Stück die Stimmung auf, die dann mit der Wiederindienstnahme der Kirche für alle noch einmal greifbar wird.

In der Adventszeit 1945 werden die Arbeiten fertig gestellt und es beginnt *„eine vereinte Aktion aller Kreise und Gruppen der Gemeinde“* (Karl-Richard Haarmann), die die Kirche einer eingehenden Reinigung unterziehen.

Am Heiligen Abend 1945 kann die stark beschädigte Kirche unter großer Freude und Dankbarkeit der Gemeinde wieder dem gottesdienstlichen Leben übergeben werden. Bei der Eröffnung kann das Gotteshaus gar nicht alle Gemeindeglieder fassen, die daran teilnehmen wollen. *„Die Menschen saßen auf den wenigen Bänken und standen ansonsten dicht gedrängt im Bereich ohne Bestuhlung im großen Kirchenraum unten und auf den Emporen.“* (Karl-Richard Haarmann)

In dem Gottesdienst *„wird der Gemeinde verkündigt, dass die Kirche von nun an mit der Gemeinde den Namen ‚Martin Luther‘ tragen soll“*.

Am 4. Februar 1946 wird eine Hilfswerkdienststelle eingerichtet: Durch freiwillige Spenden werden 50.000 RM gesammelt, so dass fast 400 unterernährte Kinder zur Erholung geschickt werden können. Besonders für die Flüchtlinge wird eine Nähstube eingerichtet. Am 1. Mai 1946 wird – wiederum für Flüchtlingskinder – ein evangelischer Kindergarten eröffnet.

Die wiederhergestellte Kirche wird 1947 durch die Kirchenmalerin Fräulein Vierung erneut ausgemalt. Am 15. Juni 1947 wird die Kirche durch Herrn Superintendent Heuner, Dortmund, neu eingeweiht.

Das Gemeindeleben wird in dieser Zeit durch ein Disziplinarverfahren gegen einen der Pfarrer belastet. Das Verfahren endet 1947 mit der Amtsenthebung.

Im Oktober 1945 ist Pfarrer Lähmann bereits als Hilfsprediger nach Brambauer gekommen. Am 14. Dezember 1947 wird er als zweiter Pfarrer eingeführt.

1948 - 1949

1949 wird das 40jährige Kirchweihfest begangen. Generalsuperintendent Weirich hält die Festpredigt. Im Anschluss daran findet auf dem Marktplatz eine große Ju-

gendkundgebung statt. Und am Nachmittag erzählt Generalsuperintendent Weirich aus alten Tagen.

Seit 1948 steht eine Gemeindegemeinshelferin für die weibliche Jugendarbeit zur Verfügung: zunächst Schwester Luise Bleckmann, die es versteht, fast 400 Mädchen zu sammeln. Einige Jahre lang steht auch Diakon Minhöfer im Dienst der männlichen Jugend.

1950 - 1953

Die schweren Jahre nach dem Kriege zeigen ein Bild des aufblühenden Gemeindelebens. Doch seit 1950 verändert sich das Bild. Eine spürbare Entfremdung der Menschen von der Kirche setzt ein. „*Der neu erworbene Wohlstand führt zu Vergnügungssucht und Materialismus*“, heißt es in der Gemeindechronik. Die Zahlen der Gottesdienstbesucher sinken, ebenso die Teilnehmerzahlen der traditionellen Jugend- und Gemeindegruppen.

Um vor allem der Jugend eine neue räumliche Heimat in der Gemeinde zu geben, beschließt das Presbyterium den Bau eines Jugendheimes mit angegliedertem Kindergarten. Im Mai 1951 erfolgt die Grundsteinlegung auf dem Grundstück hinter dem Gemeindehaus und dem zweiten Pfarrhaus an der Königsheide, und schon im Oktober desselben Jahres wird das Jugendheim eingeweiht. Im Souterrain erhält die Jugend Räume, im Hochparterre wird der Kindergarten eingerichtet, und in der ersten Etage zwei Wohnungen erstellt.

1954 - 1958

Im Oktober 1954 verlässt Pfarrer Lähnemann die Gemeinde, um ein Pfarramt der von Bodelschwinghschen Anstalten in Freistatt bei Diepholz zu übernehmen. Die 2. Pfarrstelle übernimmt im November Pfarrer Johann G. Schomerus.

Am 3. Juli 1955 wird das Ehren- und Mahnmal für die Gefallenen des 2. Weltkrieges auf dem Beet neben der Kirche eingeweiht. Der Bildhauer Gottfried Lederer aus Dortmund-Brünninghausen hatte die Bronze-Plakette mit der Darstellung der apokalyptischen Reiter geschaffen.

1956 wird endgültig die dritte Pfarrstelle eingerichtet. Sie wird mit Pfarrer Joachim Schreiber erstmalig besetzt.

Am 17. September 1957 stirbt Pfarrer Erich Böke, der zuvor schwer krank von einer Freizeit in Holland zurückgekehrt ist. Er wird in der Kirche aufgebahrt und am 21. September unter dem Geleit der ganzen Gemeinde als erster Brambauer Pastor auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt.

Die Versorgung des 1. Pfarrbezirkes wird im November 1957 dem Hilfsprediger Rüdiger Bremme übertragen, der im Dezember 1958 dann als gewählter Pfarrer eingeführt wird.

1959 - 1960

Die Zeit der ausgehenden 1950er Jahre und der 1960er Jahre ist bestimmt von den Bemühungen der Gemeinde, Vorhandenes zu konsolidieren und auszubauen, aber auch Neues wird versucht. Vorhandene Strukturen des Kirchlichen Unterrichtes werden aufgebrochen, es wird experimentiert, in vielen Bereichen versucht man, Gemeindeglieder zur tätigen Mitarbeit anzuregen.

1959 wird das 50jährige Kirchweihfest der Martin-Luther-Kirche mit einer viel beachteten Evangelischen Woche gefeiert. Bei den Veranstaltungen dieser Woche kommen namhafte Vertreter aus Kirche, Politik und Gesellschaft zu Wort.

Pfarrer Schomerus verlässt Brambauer Ende 1961. Die Pfarrstelle wird zunächst für acht Monate von dem Missionar und Prediger Gerard Leendertse verwaltet, bis Pfarrer Dr. Rolf Kempf sie im Oktober 1962 übernimmt.

1961 - 1966

1961 startet der Gemeindebrief „Hallo Nachbar“. Auf eigener Druckmaschine werden etwa 3.500 Exemplare dieses Briefes aufgelegt. 80 Bezirkshelfer verteilen die Gemeindebriefe in die Häuser.

Pfarrer Schreiber geht im Mai 1963 aus Brambauer fort; die Pfarrstelle übernimmt vier Monate später Pastor Wilhelm Kauermann.

1963 findet in Dortmund der Deutsche Evangelische Kirchentag unter der Losung „Mit Konflikten leben“ statt, dessen Wellen auch nach Brambauer schlagen. Im Centralhof Schlabs wird ein Diskussions- und Verpflegungszentrum des Kirchentages untergebracht. Viele auswärtige Gäste finden in Brambauer Häusern Unterkunft.

Verstärkt werden Anfang der 1960er Jahre die Bemühungen um neue kirchliche Gebäude in Brambauer. Pläne werden geschmiedet, auf dem Konradplatz neben einem Pfarrhaus ein weiteres Gemeindezentrum zu errichten. Der Pfarrhausbau wird letztlich genehmigt, die anderen Pläne scheitern aus finanziellen Gründen.

Seit Mitte der 1960er Jahre kommt es zu Auseinandersetzungen um die Kinder- und Jugendtaufe. Zwei der amtierenden Pfarrer versuchen, die Taufpraxis der heutigen Kirche an der Taufpraxis der ersten Christenheit zu messen. Ihr Werben um die Bekenntnistaufe im Erwachsenenalter und ihr Entschluss, die eigenen Kinder nicht zu taufen, werden von einer Mehrheit des Presbyteriums nicht mitgetragen. Eine weitere Zusammenarbeit zwischen Presbyterium und den beiden Pfarrern scheint nicht mehr möglich zu sein.



Abbildung 13: Das Pfarrhaus Konradplatz im Jahr 2009 (Foto: F. Scholz-Druba)

Gemeinde in der Einen Welt

1967

Die Auseinandersetzungen über die Taufpraxis in der Gemeinde hat tiefe Wunden und mancherlei Entzweigungen hinterlassen, die nur langsam wieder verheilen.

Allerdings kommt es in dieser Zeit auch zu Aufbrüchen, die in gewisser Weise die zukünftige Orientierung der Gemeinde schon anklingen lassen. So kommt es zu ersten Kontakten nach Zwolle, einer Partnerstadt der Stadt Lünen in den Niederlanden.

Etwa zur gleichen Zeit läuft eine erste Reihe von Gesprächsabenden, die gemeinsam mit den Evangelischen Sozialseminaren vorbereitet und durchgeführt wurden. Es soll damit auch auf die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen des Kirche-Seins reagiert werden. Pfarrer Bremme schreibt in die Chronik der Ge-

meinde: „Der Einfluss der Kirche als Institution lässt offensichtlich immer mehr nach. ... Die Kirche wird immer mehr Christenheit in der Diaspora. Ob das bedauert werden soll, ist angesichts des Neuen Testaments fraglich, solange sie nur Salz der Erde und Licht der Welt bleibt und immer wieder wird.“



Abbildung 14: Pastor Jürgen Vollmer in seinen ersten Jahren in Brambauer (Foto: Archiv).

Pfarrer Bremme verlässt die Gemeinde Mitte Juni 1967, Pfarrer Dr. Kempf folgt ihm im April 1968.

In die Vakanz der Pfarrstelle des Südbezirkes tritt zunächst ab September 1967 Pastor Jürgen Vollmer als Hilfsprediger.

In der gleichen Zeit verlässt die langjährige Gemeindeschwester Charlotte Jenner Brambauer. Eine Nachfolgerin hat sie nicht, da die Zeche Achenbach, die die Finanzmittel für die Stelle zur Verfügung gestellt hat, diese Unter-

stützung einstellt.

Diese Auswirkung der wirtschaftlich schwierigen Lage im Bergbau bleibt nicht die einzige für die Gemeinde. Denn sie erhält die Gelegenheit, das Haus Karl-Haarmann-Str. 15, in dem ein Kindergarten betrieben wird, günstig zu kaufen. Der Kindergarten wird trotz der finanziellen Opfer, die dafür gebracht werden müssen, ebenso weitergeführt, wie der gemeindeeigene Kindergarten an der Königsheide.

Ab April 1968 versorgt der Hilfsprediger Thomas Eßrich den Nordbezirk. Gleichzeitig erkrankt Pfarrer Kauermann derart, dass der Superintendent den Vorsitz des Presbyteriums übernehmen muss.

„Durch die dauernde Veränderung in der personellen Besetzung der Pastorenstellen ist an einen sinnvollen Aufbau der Gemeinde nicht zu denken. Es wird gepredigt, ‚amtsgehandelt‘, weithin ohne Konzept.“ – lautet die Beschreibung dieser Zeit in der Chronik.

Pastor Kauermann scheidet Ende 1968 aus Altersgründen aus dem Dienst der Gemeinde aus.

1969 - 1974

Dessen ungeachtet werden im Herbst 1969 die Vorbereitungen für die vorgesehene Neugestaltung des Innenraumes der Martin-Luther-Kirche getroffen.

Das erste Quartal 1969 steht ganz unter dem Vorzeichen dieser dann doch erheblichen Umgestaltung: Die Kirche erhält ein neues Gestühl, einen neuen Fußboden, neue Prinzipalien (Altar als großer Tisch, Kanzel wesentlich niedriger, Taufbecken angepasst – alles Holzarbeiten). Die Kopfwand des Chorraumes ziert fortan ein schlichtes Holzkreuz. Außerdem erhält die Kirche eine neue Heizungsanlage, neue Elektroinstallationen und einen neuen Anstrich.



Abbildung 15: Die neue Orgel, die vor die alte Weigle-Orgel gesetzt wurde (Foto: O. Szameit).

Leider wird auch die schon „angegriffene“ alte Weigle-Orgel durch die Sanierungsarbeiten so in Mitleidenschaft gezogen, dass Sachverständige von einer Instandsetzung abraten. Darum wird eine kleinere, 13-registrige Orgel der Firma Hammer gekauft und vor das alte Orgelpositive gesetzt. Der alte Spieltisch wird leider zerstört.

Während des Umbaus werden die Gottesdienste in der Aula der benachbarten Realschule gehalten.

Im Rahmen der Diskussionen über eine Vorlage zur Landessynode zum Thema „Taufe und Konfirmation“ gibt das Presbyterium eine Stellungnahme ab, die zwei Jahre vorher undenkbar gewesen wäre: Es empfiehlt der Kreis- und Landessynode, die Erwachsenentaufe als gleichberechtigte Möglichkeit neben die Säuglingstaufe zu stellen.

Personell konsolidiert sich die Gemeinde nach weiteren Wechseln im Presbyteri-

um und im Kreis der Angestellten im Verlauf des Jahres.

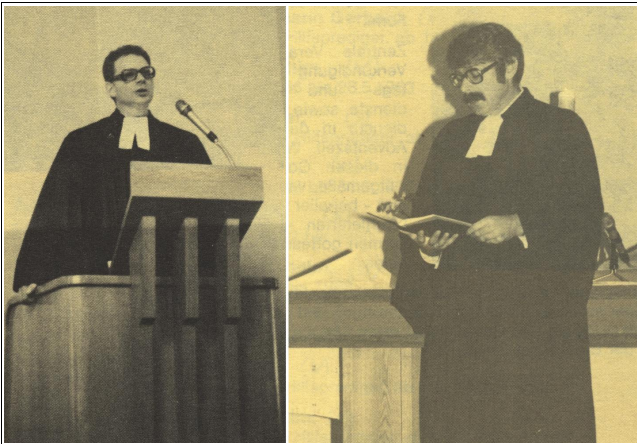


Abbildung 16: Die Pfarrer Wilhelm Portmann (links) und Dieter Kock im Jahr 1981 (Fotos: Archiv).

Am 1. April 1969 wird Pastor Dieter Kock als Hilfsprediger in die Gemeinde entsandt; er versorgt den Westbezirk. Nachdem Thomas Eßrich die Gemeinde wieder verlassen hat, kommt Pastor Wilhelm Portmann zum 1. Oktober als Hilfsprediger in den Nordbezirk – das zukünftige Pfarrteam hat sich gefunden: „*Wir sind komplett. Sinnvolle Arbeit kann beginnen.*“ schreibt Pastor Jürgen Vollmer, der am 1. Advent als erster der drei in seine Pfarrstelle eingeführt wird, in der Chronik.

In Übereinstimmung mit dem Presbyterium verabreden die drei eine Umstrukturierung der Gemeindearbeit. Die Bedeutung der Pfarrbezirke wird auf ein Minimum reduziert, die Gemeindearbeit dafür funktional nach Arbeitsbereichen gegliedert. Die einzelnen Arbeitsbereiche werden unter den Pfarrern aufgeteilt. Deutlich wird: Die Praktikabilität dieser Art von Gemeindearbeit steht und fällt mit der Kooperation der Beteiligten.

In den folgenden Jahren werden für die verschiedenen Arbeitsbereiche Konzepte entwickelt und diese gezielt umgesetzt. So erhalten zum Beispiel die diakonische Arbeit, die Jugendarbeit, der Kirchliche Unterricht und die Öffentlichkeitsarbeit eine neue Gestalt. Die Eigenverantwortlichkeit der Ehrenamtlichen wird gestärkt und die Gemeinde nimmt stärker ihre Aufgabe und Funktion als gesellschaftspolitischer Faktor im Stadtteil wahr.

1975 - 1978

Anfang der 70er Jahre wird der Neubau eines Kindergartens beschlossen und geplant. 1975 wird der Kindergarten „Im Lohfeld“ dann seiner Bestimmung übergeben.



Abbildung 17: Außengelände des Martin-Luther-Kindergartens (Foto: M.-C. Druba).

Das ehemalige Kindergartengebäude Karl-Haarmann-Str. 15 wird zum „Zentrum“ für die Arbeit von Gemeindegruppen umgestaltet.

Nach dem Ausscheiden der letzten von der Gemeinde angestellten Gemeindegewerkschwester Elisabeth Bormann erfolgt die Einrichtung einer Sozialstation zur Pflege und Betreuung alter und kranker Menschen. Die Sozialstation wird dann der Diakoniestation des Kirchenkreises Lünen angegliedert.

1979 - 1981

Dass die Brambauer Gemeinde sich neben ihrer eigenen Lebendigkeit auch als Teil der weltweiten Kirche Christi versteht, lässt sich schon an der langjährigen Partnerschaft mit der Kirchengemeinde Friedrichsfelde (Ostberlin) ablesen.

Nun werden weitere internationale ökumenische Kontakte geknüpft. Aus ihnen erwachsen bald – teilweise gemeinsam mit dem Kirchenkreis Lünen – Partnerschaften mit dem lutherischen Kirchenkreis Usakos in Namibia, mit der Hervormde Gemeente Zwolle in den Niederlanden und schließlich noch mit der anglikanischen Deanary von Salford in Großbritannien.

1982 - 1983

Am Pfingstsonntag – als Auftakt zu den Feiern zum 75-jährigen Jubiläum der Gemeinde – erleben die Besuchenden der Kirche einen *besonders bewegendem, viersprachigen Gottesdienst*. In der voll besetzten Kirche kommen Menschen aus mindestens fünf Ländern zusammen. Mit den Brambauer Gemeindegliedern feiern unter vielen anderen auch Besuchende aus den vier Partnergemeinden das Abendmahl und dürfen dabei an einem „wahrhaftigen Pfingstfest“ (so ein Gemeindeglied) teilhaben.

1984 - 1985

Fast auf den Tag genau 75 Jahre nach der Einweihung der Kirche kann die Gottesdienstgemeinde am 7. Juli die Kirche zum ersten Mal durch den neu geschaffenen Vorraum betreten. Durch Herausnahme von drei Sitzbankreihen und den Einbau einer zusammenschiebbaren Zwischenwand steht seitdem ein Raum zur Verfügung, der zu Gesprächen und Treffen vor allem vor und nach den Gottesdiensten oder zu vielen anderen Gelegenheiten genutzt werden kann.

1986

Im September wird offiziell bescheinigt, was der Gemeinde schon im Dezember des Vorjahres bekannt gegeben worden ist: Die Martin-Luther-Kirche ist ein kultur- und bauhistorisches Denkmal und folglich unter Denkmalschutz gestellt.

Zu Beginn dieses Jahr verlässt zunächst Pfarrer Wilhelm Portmann die Gemeinde und übernimmt die Leitung des Diakonischen Werkes in Dortmund. Sein Nachfolger im Nordbezirk wird Horst Prenzel, der im Juli in die Pfarrstelle eingeführt wird. Ebenfalls im Juli übernimmt Pfarrer Dieter Kock die Leitung eines Referates bei den Vereinigten Kirchenkreisen in Dortmund. Den Westbezirk versorgt ab Oktober Ulrike Meyer zunächst als Pastorin im Hilfsdienst.

Lebendige Gemeinde auf dem Weg in die Zukunft

1987 - 1989

Die den Wechseln im Pfarrteam folgende Zeit ist geprägt durch eine verlässliche Bewahrung des Erreichten und einem vorsichtigen Veränderungsprozess.

Am 1. Advent 1987 wird Ulrike Meyer in die 3. Pfarrstelle (Westbezirk) gewählt und im Januar darauf folgte die Einführung der ersten Pfarrerin Brambauers. Nur vier Jahre später verlässt sie die Gemeinde wieder, um eine Pfarrstelle im Evangelischen Krankenhaus Unna anzutreten.

Im April 1988 kommt Friederike Scholz-Druba als Hilfspredigerin in die Gemeinde. Nach einer Elternzeit wird sie schließlich im Frühjahr 1992 als Pfarrerin für die vakante 3. Pfarrstelle gewählt und im Juni eingeführt. Damit hat das Brambauer Pfarrteam für die nächsten Jahre seine Zusammensetzung gefunden.

Die Arbeitsbereiche der Gemeindegearbeit erfahren durch verschiedene Arbeitskreise und Ausschüsse eine deutliche Stützung, da viele ehrenamtlich Tätige sich nun auch zum Beispiel im Kirchlichen Unterricht und in der Gottesdienstgestaltung engagieren. Auch einen Treff Junger Erwachsener gibt es endlich wieder, der bald ein reges Programm anbietet.

1990 - 1991

Im Frühjahr wird das Dach der Kirche, besonders aber der Turmhelm durch die heftigen Frühjahrsstürme schwer beschädigt; ganze Bahnen des Kupferdaches „flattern“ am Turmdach. Die notwendigen Arbeiten zur Beseitigung der Schäden werden umgehend angegangen, wobei festgestellt wird, dass die Vorderfront des Turmes sehr porös ist. Auch diese dringende Sanierung wird umgehend in Auftrag gegeben.

Daraufhin wird eine eingehende Bauprüfung der Kirche vorgenommen, die mit der Feststellung einer dringenden Gesamtanierung abschließt.

Im Herbst 1990 wird mit der Anstellung von Sabine Püschel eine deutliche Profi-

lierung der Jugendarbeit der Gemeinde erreicht. Nach kurzer Zeit gibt es unter ihrer Anleitung auch einen sehr großen Kreis von Ehrenamtlichen, die Kindertage, Jugendtreffs, Jugendcafés, Ferienaktionen, Freizeiten und vieles andere anbieten.

1992-1996

Aufgrund der äußerst knappen Finanzen kann die Gemeinde die Sanierung der Kirche nur schrittweise angehen. Im Herbst / Winter 1992/93 wird zunächst das Kirchendach saniert und neu eingedeckt.

Dann folgen nach und nach – unter der Federführung von Architekt Ludger Sunder-Plassmann aus Münster – die Sanierung des Außenmauerwerkes, die Überarbeitung und Sicherung der Kirchenfenster, besonders im Chorraum, und Erneuerung der Heizung und der Elektroinstallationen.

1997

Im Herbst wird die Sanierung und Neugestaltung des Chorraumes angegangen. Die Sonn- und Feiertagsgottesdienste finden von September bis Ende November in der katholischen Herz-Jesu-Kirche an der Waltroper Straße statt. Die Wiedereröffnung der Martin-Luther-Kirche mit neu gestaltetem Chorraum kann am 30. November, dem ersten Adventssonntag gefeiert werden.

1998

Im Frühsommer tritt Pfarrer Jürgen Vollmer in den Ruhestand. Er war damit fast 31 Jahre in Brambauer tätig, davon knapp 29 Jahre in der 1. Pfarrstelle. Im Herbst desselben Jahres wird Pfarrer Matthias Lohenner, der zuvor in Minden tätig war, als sein Nachfolger gewählt und am ersten Advent in die 1. Pfarrstelle eingeführt.

Das Pfarrhaus an der Kirche wird nach dem Umzug von Familie Vollmer einer grundlegenden Sanierung unterzogen und umgebaut. Das Dachgeschoss wird fortan vermietet. Die Pfarrwohnung bleibt im ersten Obergeschoss, das Pfarramt im Erdgeschoss. Dort finden auch die Eltern-Kind-Gruppen ihr neues Domizil: die Burg Bärenstark.

1999

Zum 1. April tritt Martin Hendler seinen Dienst als Pfarrer im Entsendungsdienst in unserer Gemeinde an. Er wird am 4. April, dem Ostersonntag, der Gemeinde im Gottesdienst vorgestellt und eingeführt. In diesem Gottesdienst wird der Gemeinde auch das neue Chorraumkreuz präsentiert, das in der Schlosserei der Abtei Königsmünster entworfen und hergestellt wurde.

Im Frühjahr kann das Grundstück an der Ecke Karl-Haarmann-Straße/ Gustav-Sybrecht-Straße verkauft werden. Die Gemeinde feiert gebührend und auch mit einiger Wehmut das Ende ihres „Zentrums“.



Abbildung 18: Das neue Chorraumkreuz aus dem Jahr 1999 (Foto: C. Blome).

Durch diesen Schritt wird die finanzielle Basis für die lange notwendige Sanierung des Gemeindehauses geschaffen. Während der Umbauzeit werden die Gemeindeguppen in den Häusern der katholischen Nachbargemeinden und der Arbeiterwohlfahrt aufgenommen. In der zweiten Adventswoche können sie, obwohl noch nicht alle Arbeiten abgeschlossen sind, wieder in das Gemeindehaus zurückziehen.

2000

Am 19. März wird das grundsanierte und um einen Anbau im Hof erweiterte Gemeindehaus nach einem Festgottesdienst wieder offiziell eingeweiht. Eine zusätzliche Küche im Erdgeschoss sowie ein neuer, barrierefreier Zugang von der Königsheide zum Gemeindebüro passen das Gebäude den neuen Anforderungen an.



Abbildung 19: Der neue Anbau im Hof des Gemeindehauses (Foto: C. Blome).

In der Mitte des Jahres gibt es mehrere personelle Veränderungen: Der Posaunenchorleiter und der Organist der Gemeinde gehen in den Ruhestand, der Kirchenchorleiter wechselt nach Lünen, und die Jugendmitarbeiterin bittet um Auflösung ihres Arbeitsverhältnisses.

In einem langen und schwierigen Entscheidungsprozess beschließt das Presbyterium schließlich mit sehr knapper Mehrheit, die Jugendmitarbeiterstelle nicht wieder zu besetzen. Stattdessen sollen alle nun zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel für die Errichtung einer hauptamtlichen Kirchenmusikstelle verwendet werden.

2001

Die entsprechenden dienstrechtlichen Voraussetzungen werden geschaffen und das Ausschreibungsverfahren für die Kirchenmusikstelle durchgeführt. Insgesamt sind drei Anläufe notwendig, bis eine Besetzung möglich ist.

Zu Beginn des Jahres erscheint erstmals der neue Gemeindebrief, der professionell gedruckt und regelmäßig an alle evangelischen Haushalte in Brambauer verteilt wird.

Seit Anfang dieses Jahres ist die Martin-Luther-Kirche endlich auch zeitweise Offene Kirche: Jeweils mittwochs nachmittags haben Menschen die Möglichkeit, in der Kirche Ruhe, Gelegenheit zum Gebet oder zum Gespräch mit den Mitarbeitenden zu finden. Kleine Andachten in der neu eingerichteten Stille Ecke schließen diese Nachmittage ab.

Voraussetzung dafür ist eine teilweise Renovierung des Innenraums der Kirche: So werden die Bereiche unter den Emporen und der Vorraum gründlich saniert und erhalten einen neuen Anstrich. Im Zuge dieser Arbeiten werden die großen Kirchenbänke nach und nach aus den Seitenschiffen geräumt und verkauft.

2002

Beim Neujahrsempfang im Gemeindehaus stellt sich die neue Kantorin Gabriele Renneberg der Gemeinde vor. Die Kirchenmusikerin mit B-Prüfung, ausgebildete Konzertorganistin und Opernsopranistin, übernimmt gemeinsam mit ihrem Ehemann, der Kirchenmusiker in Herne ist, die musikalische Gestaltung dieses Nachmittages – und gewinnt gleich die Herzen vieler Gemeindeglieder.

2003

Mehrere Versuche, die Feuchtigkeit und Schimmelbildung mit finanzierbaren Maßnahmen im Pfarrhaus Königsheide zu beseitigen, stellen sich als vergeblich heraus. Die Kosten für eine notwendige Grundsanierung sind zu hoch. Um eine Gesundheitsgefährdung für die Bewohner auszuschließen, wird letztlich entschieden, das Pfarrhaus an der Königsheide aufzugeben. Nachdem hier nun über 70 Jahre die Pfarrer des Nordbezirkes mit ihren Familien gelebt haben, wird für die Pfarrfamilie ein Haus zunächst für drei Jahre angemietet. Das Pfarrhaus soll abgerissen werden, sobald entschieden ist, welcher anderen Nutzung das Gelände zugeführt werden kann.



Abbildung 20: Das Pfarrhaus des Nordbezirks an der Königsheide (Foto: C. Blome).

Im Herbst wird Küsterin Christel Powierski in die passive Zeit der Altersteilzeit verabschiedet. Frau Powierski war über dreißig Jahre in der Kirchengemeinde tätig, zunächst einige Jahre als Reinigungskraft im Kindergarten, dann als Küsterin im Gemeindehaus und in der Martin-Luther-Kirche.

Das Presbyterium beschließt daraufhin aus finanziellen Gründen, dass der Küsterdienst zu den Gottesdiensten zukünftig nicht mehr hauptamtlich versehen, sondern eine ehrenamtlich besetzte Dienstgruppe gebildet werden soll.

2004

Die zur weiteren Nutzung des Geländes hinter dem Gemeindehaus angestellten Überlegungen bekommen noch einmal eine deutlichere Richtung, als im Sommer 2004 die Kindertagesstätte geschlossen werden muss.

Sie ist in dem gut 50 Jahre alten „Jugendheim“ auf dem hinteren Teil des Geländes an der Königsheide untergebracht. Zu diesem Schritt hat sich das Presbyterium einerseits wegen der geringer werdenden Zahl von Anmeldungen

entschlossen. Andererseits wird bei einer bauphysikalischen Prüfung festgestellt, dass das Jugendheim ähnliche Schäden wie das benachbarte Pfarrhaus aufweist. So wird entschieden, auch dieses Gebäude abzureißen und für das gesamte Gelände hinter dem Gemeindehaus an der Königsheide nach einer anderen Nutzungsbzw. Vermarktungsmöglichkeit zu suchen.



Abbildung 21: Der Komplex an der Königsheide 49b/c mit Pfarrhaus, Kindertagesstätte und Gemeindehaus (Foto: A. Walter).

2005

Die Außensanierung der Martin-Luther-Kirche wird weitgehend abgeschlossen. Natursteine, Treppenstufen und Klinker werden nun auch aufgearbeitet, eine behindertengerechte Auffahrrampe an der Südseite der Kirche gebaut. Die Neugestaltung des Kirchvorplatzes und des Umfeldes wird umgesetzt.

Im Sommer bittet Kantorin Gabriele Renneberg das Presbyterium um Auflösung ihres Dienstvertrages. Nach dem Umzug nach Göttingen wegen eines Stellenwechsels von Herrn Renneberg hat die Kantorin über mehrere Monate den langen Anfahrtsweg nach Brambauer in Kauf genommen, um ihre erfolgreiche Arbeit hier fortzuführen. Nun stellt sich heraus, dass dies eine zu große Belastung ist. Mit einem großen Kindermusical verabschiedet sich Frau Renneberg aus der Gemeinde. Die Verbindung nach Brambauer bleibt erfreulicherweise erhalten.

Das Presbyterium beschließt die Wiederbesetzung der Stelle, was aber erst im Sommer des nächsten Jahres möglich wird.

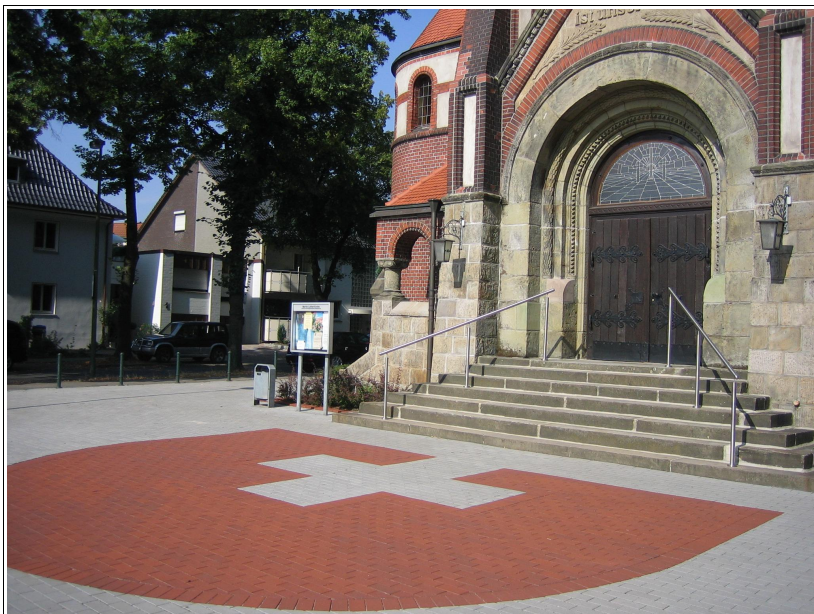


Abbildung 22: Der umgestaltete Vorplatz der Martin-Luther-Kirche nimmt die Form des Chorraumkreuzes auf (Foto: C. Blome).

2006

In diesem Jahr markieren erhebliche Personalwechsel einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Gemeinde.

Bereits im Frühjahr wird das Gemeindebüro durch Frau Daniela Niess mit einer neuen, fest angestellten Mitarbeiterin besetzt.

Nach knapp acht Jahren in Brambauer verlässt Pfarrer Matthias Lohenner Anfang Juni die Gemeinde, um sich in Berlin neuen Aufgaben zu widmen. Nach seinem Weggang wird aufgrund der geringer gewordenen Gemeindegliederzahl die Pfarrstelle nicht mehr zur Wiederbesetzung freigegeben. Es bleiben der Gemeinde noch zwei Pfarrstellen bei etwa 6.800 Gemeindegliedern. Glücklicherweise bleibt auch die Dreiviertel-Entsendungsdienststelle erhalten. Die Pfarrerin und die beiden Pfarrer, die die Stellen inne haben und nun bereits seit sieben Jahren zusam-

men arbeiten, vereinbaren für die zukünftige gemeinsame Arbeit eine neue Aufteilung der Arbeitsbereiche und Seelsorgebezirke.

Von der Kirchenleitung wird die Pfarrstellenzählung dahingehend korrigiert, dass die frühere 3. Pfarrstelle (Westbezirk) nun zur 1. Pfarrstelle ernannt wird.

Zeitgleich mit Pfarrer Lohenner wird die Hauswirtschaftsmitarbeiterin Maria Krüger aus ihrem Dienst in der Gemeinde verabschiedet. Sie hat viele Jahre als guter Geist im Gemeindehaus gewirkt und tritt in den Ruhestand.

Anfang Juli beginnt die neue Kantorin Susanne Westerhoff ihren Dienst. Gleichzeitig treten die neue Hauswirtschaftsmitarbeiterin, Dagmar Kress und ein geringfügig beschäftigter Hausmeister, Richard Muschak, der bereits mehrere Jahre als Hilfskraft in der Gemeinde tätig war, ihren Dienst an.

2007

Mit großem Elan wird vom Presbyterium und den vielen Mitarbeitenden das 100-jährige Jubiläum der Gemeinde vorbereitet. Das Jubiläumsjahr steht unter der Überschrift:

***Singt das Lied der Freude über Gott –
mit jung und alt, klein und groß 100 Jahre feiern!***

Die Feierlichkeiten werden am 14. Januar eröffnet durch eine „Rückkehr“ zur alten Muttergemeinde Brechten. Nach einem Empfang wird die Brambauer Gemeinde mit dem Segen „entlassen“ und begeht nach der Wanderung nach Brambauer unter großer Beteiligung am Nachmittag einen festlichen Gottesdienst zum Gemeindejubiläum in ihrer Martin-Luther-Kirche.

Diesem Jubiläumsauftakt folgen viele kleinere und größere Veranstaltungen wie ein Gospelkonzert, Kinderkirchenmusiktage und ein festlicher Pfingstgottesdienst, in dem auch der 100-jährigen Geschichte des Posaunenchores gedacht wird.



Abbildung 23: Blick in die volle Kirche beim Festgottesdienst zum Jubiläumsauftakt am 14. Januar 2007 (Foto: Ruhr Nachrichten).

Nachdem es im Vorjahr endlich gelungen ist, einen Investor für das Gelände an der Königsheide zu finden, der das Areal in Erbpacht übernimmt, um dort eine Wohnbebauung vorzunehmen, werden im Sommer das alte Pfarrhaus und das ehemalige Jugendheim abgerissen.

Große Aufmerksamkeit wird dem ersten Advent entgegengebracht: Der Gottesdienst an diesem Tag, der auch dank der Mitwirkung eines Projektchores der Lünener Kantorei und des Posaunenchores Preußen einen klingenden Abschluss des Jubiläumsjahres bildet, wird über den Hörfunk weit über die Grenzen Lünens und Westfalens hinaus getragen.

Rechtzeitig zu diesem Ereignis kann ein weiterer Abschnitt der Sanierungsarbeiten an der Martin-Luther-Kirche abgeschlossen werden: Im Spätherbst haben die Arbeiten zur Erneuerung der vorhandenen Toilette begonnen. Gleichzeitig damit wird der frühere Abstellraum an der Rückseite der Kirche zu einer zweiten, behindertengerechten Toilette umgebaut. Diese neue Toilettenanlage kann am ersten Advent der Gemeinde zur Verfügung gestellt werden.

2008

Mit vielen kleinen und größeren Aktionen beginnt die Gemeinde, eifrig Spenden für die nun noch geplante Innensanierung der Martin-Luther-Kirche zusammen zu bringen. Dazu gibt es Benefiz-Konzerte, Kirchenbaustein-Verkäufe in bunter Vielfalt, Marktstände und vieles mehr. Gut angenommen wird im Stadtteil auch der „Brambauer Jubiläums-Sekt und -Secco“, den Vereine und Einrichtungen gerne bei der Ausrichtung von eigenen Veranstaltungen und Empfängen einsetzen. Viele Handarbeiten und sehr persönliche Phantasie und Ideen werden noch einmal für eine „Talente“-Aktion entwickelt: Gemeindeglieder erhalten dazu einen Betrag von 5 Euro, den sie im Laufe von zwei Monaten durch den Einsatz ihrer unterschiedlichen Talente „vermehren“ sollen – nach der Erzählung aus Matthäus 25, 14-29.

Alle diese und viel mehr Initiativen und Aktionen helfen im Verlauf dieses Jahres mit, dass zu Beginn des Kirchen-Jubiläumsjahres schon weit über die Hälfte des für die Sanierung notwendigen Betrages auf dem „Spendenkonto“ Kirchensanierung verbucht werden kann.



Abbildung 24: Der Kirchenchor am Reformationstag 2008 (Foto: H. Peper).

Leider muss in diesem Jahr auch ein trauriger Abschied genommen werden. Nach vielen Versuchen, den Bestand des Kirchenchores auch für die Zukunft zu sichern, wird das Jahr seines 50-jährigen Bestehens leider auch das Jahr, in dem der Kirchenchor aufgelöst werden muss. Ein großes Konzert am Reformationstag, in dem der Kirchenchor durch Chöre und Musiker aus dem Kirchenkreis sowie seine

ehemalige Leiterin Kantorin Gabriele Renneberg als Solistin unterstützt wird, markiert das Ende einer langen, immer sehr wechselvollen und lebendigen Tradition, die aber nun keine Perspektive mehr findet.

Im November reicht dann Kantorin Westerhoff ihre Kündigung zum Jahresende beim Presbyterium ein.

Auf einmal stehen viele große Fragezeichen hinter den bei der Schaffung der hauptamtlichen Kirchenmusikerstelle im Jahr 2002 angestellten guten Ideen und Plänen für die Kirchenmusik in der Gemeinde.

Glücklicherweise stellen sich aber schon bald durch intensive Gespräche im Presbyterium und mit kirchenmusikalischen Beraterinnen und Beratern neue Perspektiven heraus, die eingehend geprüft und zügig angegangen werden.

2009

Den Auftakt der Veranstaltungen im Jahr des großen Weihe-Jubiläums der Martin-Luther-Kirche bildet ein Konzert der Maxim-Kowalew-Don-Kosaken Anfang Februar.

Im Frühjahr kann die Gemeinde mit Norbert Chlebowitz einen neuen Organisten fest einstellen, der durch seine Vertretungsdienste schon in den vorhergehenden Jahren viele Gottesdienste festlich bereichert hat.

Am Himmelfahrtstag gibt es einen Freiluft-Gottesdienst in der Glückauf-Arena, an den sich ein Sponsorenlauf im Rund des Stadions anschließt. 61 Läuferinnen und Läufer bringen einen Reinerlös von 1.200 EUR zusammen. Ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Innenrenovierung der Martin-Luther-Kirche.

Gleichzeitig sind die Vorbereitungen für das große Gemeindefest rund um das Jubiläumsdatum, den 4. Juli, in vollem Gange. Ein kabarettistischer Abend, der den zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinde vorbehalten ist, eröffnet am Freitagabend den Reigen. Ein buntes Familienfest rund um die Martin-Luther-Kirche schließt sich am Samstag an. Den Höhepunkt bildet ein Festgottesdienst am Sonntagmorgen, in dem Superintendent Jürgen Lembke die Festpredigt hält.

Schlusswort

Hier endet glücklicherweise nicht die Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Brambauer, aber zunächst einmal die Chronik über die ersten 100 Jahre Gemeinde- und Kirchengeschichte.

Die Gemeinde freut sich erst einmal über das 103. Jahr ihres Bestehens und blickt erwartungsvoll darauf, dass hoffentlich schon bald die Martin-Luther-Kirche in ganzer hellstrahlender Schönheit und erneuerter Gestaltung mit gottesdienstlichem Leben erfüllt sein kann.

***Und dazu helfe uns Gott,
der Schöpfer und Bewahrer der Kirche und der Welt!***

Impressum

Herausgeber:

Evangelische Kirchengemeinde Brambauer, Königsheide 49a, 44536 Lünen

Redaktion:	Pfarrer Horst Prenzel
Layout:	Christian Blome
Umschlaggestaltung:	Martin Jürgens
Druck:	Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Erstauflage: 500

Stand: Juni 2009

Diese Gemeindechronik wird auf der Internetseite der Gemeinde im Archiv ergänzt. Dort finden Sie unter anderem viele Fotos und eine Liste aller jemals in Brambauer tätigen evangelischen Pfarrer:

www.ev-kirchengemeinde-brambauer.de/archive

1909 - 2009

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE BRAMBAUER



*„DAS JUBILÄUM DER STEINE
BRINGT UNS DIE MENSCHEN UND IHRE SCHICKSALE NÄHER,
IHRE HOFFNUNGEN UND SEHNSÜCHTE,
IHRE VORSTELLUNGEN VON GELUNGENEM LEBEN
UND IHR LEIDEN AN DEN VIELEN ABBRÜCHEN UND ZERSTÖRUNGEN,
DIE DAS LEBEN UNS ABVERLANGT.“*

SUPERINTENDENT JÜRGEN LEMBKE